

## Der Partnertest

Die Partnertests der Ehebriefe möchten Sie anregen, sich über wichtige Fragen Ihrer Paar-Kultur auszutauschen und klar zu werden.

Bitte notieren Sie zunächst jede(r) für sich Ihre Antworten zu den Testaufgaben auf ein gesondertes Blatt; umso klarer zeigen sich die Unterschiede in den Vorlieben, Einschätzungen und Bewertungen. Anschließend tauschen Sie sich darüber aus.

- Wie wichtig ist es Ihrem Partner/Ihrer Partnerin, kirchlich zu heiraten (auf einer Skala von 0 bis 100)?
- Wenn es keine 100 Prozent sind, also ein Rest Zurückhaltung, Skepsis, Sorge, Zweifel ... da ist: Wofür könnte dieser Rest im Hinblick auf Ihre Paar-Beziehung und Ihre Liebe wichtig und gut sein?
- Sie haben sich entschieden, kirchlich zu heiraten. Wenn Sie die Zeit vor dieser Entscheidung mit der Zeit danach vergleichen: Was hat sich durch diese Entscheidung für Sie geändert?
- Könnten Sie sich vorstellen, erst in zwei Jahren zu heiraten? Was spräche dafür? Was dagegen?

## Für Hochzeit und Alltag

Vieles ist vor der Hochzeit zu erledigen. Da kommt die Einladung zu einem Seminar, bei dem Paare sich auf das Jawort am Altar vorbereiten können. Auch das noch? Paare, die teilgenommen haben, sehen es eher als Chance, in den aufregenden Vorbereitungen auf das große Fest einmal innenzuhalten, über den „Tellerrand“ hinauszublicken: Was heißt es, kirchlich zu heiraten? Was bedeuten die Zeichen und Symbole der Trauung? Wie stellen wir uns den Alltag in der Ehe vor? Was bedeuten uns Beruf und Kinder? Sich darüber mit anderen Paaren auszutauschen, kann die eigene Sicht weiten und bereichern.

- Angenommen, Ihre Hochzeit würde aus irgendwelchen Gründen ausfallen oder abgesagt: Was würde Ihnen am meisten fehlen?
- Wenn jemand Ihren besten Freund/Ihre beste Freundin fragen würde, was Ihnen bei Ihrer Trauung das Wichtigste ist, was würde er/sie antworten?

### KONTAKT

**Erzbischöfliches Ordinariat München**  
Partnerschaft-Ehe-Familie-Alleinerziehende  
Rochusstraße 5  
80333 München  
Tel. 0 89 / 21 37-12 44  
Fax 0 89 / 21 37-17 83  
www.ehe-und-familie.info  
eheundfamilie@eomuc.de



FACHBEREICH PARTNERSCHAFT-  
EHE-FAMILIE-ALLEINERZIEHENDE

### IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung AKF e.V.  
Elternbriefe du + wir  
Mainzer Straße 47 · 53179 Bonn  
info@akf-bonn.de · www.akf-bonn.de · www.elternbriefe.de



Zueinander aufbrechen  
Eine Initiative der katholischen Kirche

### Redaktion

Dr. Holger Dörnemann (Köln), Maria Feldes (Limburg),  
Hubert Heeg (Bonn), Ulrich Hoffmann (Weißenhorn-Augsburg),  
Johanna Rosner-Mezler (Stuttgart), Anno Schmitz (Düsseldorf)  
unter Mitarbeit von: Redaktionsbüro Josef Pütz (Mönchengladbach).  
Die „Ehebriefe“ basieren auf dem Ehebrief-Projekt  
„Beziehung leben in der Ehe“ des Forums Beziehung, Ehe, Familie  
der Katholischen Aktion Österreich, www.EHEonline.at

### Quellenhinweise

Fotos: Guenter Fischer/alimdi.net; Titel (1); Fotolia: Petr Kurecka (2)(4),  
Mat Hayward (3); Shotshop: LFL (5); Dreamstime: Pakhnyushchyy (6)  
Zeichnung: Peter Gaymann © www.cartoon-concept.de  
S. Liebrecht, Agentur Hannover

### Gestaltung

www.kippconcept.de  
Herausgabe und Versand der Ehebriefe erfolgt im Auftrag der  
in der Kontaktadresse genannten Diözesanstelle.

# Was wir uns trauen

*Sie wollen kirchlich heiraten.  
Herzlichen Glückwunsch!  
Aber warum eigentlich?  
Viele leben einfach so  
zusammen. Anderen genügt  
das Ja-Wort auf dem  
Standesamt. Aber die  
Hochzeit in der Kirche hat  
schon etwas Besonderes.  
Auch für Paare, die sonst  
nicht jeden Sonntag hin-  
gehen. Etwas, das über die  
Orgelmusik und das weiße  
Kleid hinausgeht ...*



# Gottes Spuren in unserer Liebe

Es gibt viele gute Gründe zu heiraten. Natürlich: Der wichtigste und meist genannte ist Liebe, der Wunsch, sich mit dem öffentlichen Ja im Standesamt zu versichern: „Ja, ich möchte mein Leben mit dir teilen und mit dir alt werden.“ Diese wechselseitige Zusage schenkt Paaren Gelassenheit und Kraft, auch Tiefen ihrer Partnerschaft

Umfeld, tagtäglich erfahren: Eine „gute Ehe“ lässt sich nicht einklagen. Es gibt manche Gründe dafür, dass so viele Paare ihr freiwillig und hoffnungsvoll gegebenes Versprechen „bis dass der Tod uns scheidet“ nicht durchhalten. Kein Wunder also, dass junge Frauen und Männer sich fragen: Kann ich das überhaupt versprechen, ein Leben lang

- Sie sagt ihnen zu: Wenn sie sich als Paar „in Gottes Gegenwart“ stellen, wird er sich im Alltag als verlässlicher Grund und schöpferische Quelle ihrer Liebe erweisen.
- Sie hilft, sich Beziehungsrisiken im Vertrauen auf Gott zu stellen.
- Sie betont ihre Verbundenheit mit Freunden und Verwandten in

besser auszuhalten und zu meistern. Zugleich demonstriert ihr Jawort vor aller Welt: Wir haben uns füreinander entschieden, wir gehören zusammen. Anderen geht es vor allem darum, ihren Kindern einen verlässlichen Schutzraum zu schaffen, in dem sie in Geborgenheit und Vertrauen aufwachsen können. Dass eine Ehe auch gewisse finanzielle Vorteile bietet, nehmen sie gerne als Zusatznutzen mit.

Viele dieser Wünsche und Erwartungen erfüllt die standesamtliche Hochzeit. Ein paar wichtige Fragen, die Brautleute bewegen, lässt sie jedoch unbeantwortet. Sie stellen sich umso dringlicher, als junge Frauen und Männer heute, oft sogar in ihrem engsten

zu lieben und treu zu bleiben? Auch wenn mein Mann, meine Frau und ich selbst in 20, 30, 40 Jahren vielleicht ganz andere sind als heute? Ist das nicht zu viel, was wir da voneinander erwarten?

Weil Paare das spüren, drängt es sie, ihre Verbindung unter den Segen Gottes zu stellen. Menschen sehnen sich danach, mit allen Unzulänglichkeiten, Ecken und Kanten vorbehaltlos angenommen und geliebt zu werden. Im gegenseitigen Ja versprechen und erhoffen Paare sich das füreinander – und berühren dabei eine religiöse Dimension, der die kirchliche Trauung eine Deutung und eine Form gibt: In dem Geschenk der Liebe zueinander zeigt sich Gottes Liebe, die uns bedingungslos geschenkt ist.

Dies entfaltend, lädt sie Paare ein, ihr „Projekt Ehe“ auf eine spirituelle Grundlage zu stellen:

der christlichen Glaubensgemeinschaft, die das Restrisiko jeder menschlichen Beziehung mit ihnen zu tragen verspricht.

Die Trauung am Altar hat also gegenüber der im Standesamt einen eigenständigen, religiösen Sinn. Die Kirche spricht von der Ehe als Sakrament, das sich die Eheleute gegenseitig spenden. Sie sieht darin nicht nur einen moralischen Anspruch, der sich in den Forderungen nach Unauflöslichkeit, Treue und dem Ja zu Kindern ausdrückt, sondern vor allem ein heilsames Zeichen Gottes: In der Liebe der Ehepartner wird seine Liebe zu den Menschen greifbar und anschaulich. Auf seine Zusage, an allen Tagen des Lebens bei ihnen zu sein, dürfen sie sich verlassen. Im Vertrauen darauf können sie das große Abenteuer „Ehe“ wagen: sich einander ausschließlich und „bis dass der Tod sie scheidet“ ihre Liebe zu versprechen. ■

## Katholisch heiraten: Was heißt das?

Die katholische Kirche versteht die Trauung am Altar als „Sakrament“, das sich die Paare gegenseitig spenden. Das heißt:

- Sie bestätigt die Zusage Gottes: Ich bin bei Euch, „alle Tage Eures Lebens“ und darüber hinaus.
- Sie ist ein bewusstes und öffentliches Bekenntnis zu Gott. Sie bestätigt: Wir wollen bewusst im Geist Jesu zusammenleben und verstehen unsere Ehe als Bund, als Zeichen für die unbedingte, endgültige Liebe Gottes. Deshalb kann sie auch nicht aufgelöst oder zurückgenommen werden.

Aber

- Sie ist kein Zaubermittel, das aus einer unreifen Beziehung eine reife Ehe macht. Sie baut auf dem auf, was die Paare mitbringen, und vertieft religiös das Vertrauen in eine gelingende Zukunft zu zweit.
- Sie ist kein Einschnitt, der unvermittelt alles anders werden lässt. Sie ist eine wichtige, vielleicht die wichtigste Etappe in der Beziehungsgeschichte eines Paares. So wie bisher schon viele Entscheidungen erforderlich waren, müssen die beiden auch weiterhin viele Entscheidungen treffen, damit ihre Beziehung lebendig bleibt. ■

## Mit und ohne Taufschein

„Ich habe ja nichts mit der Kirche zu tun, aber meiner Partnerin ist das mit dem Glauben wichtig, deshalb bin ich hier.“ Und das ist gut so. Denn auch Paare, bei denen ein Partner nicht getauft ist oder einer anderen Glaubensgemeinschaft angehört, können kirchlich heiraten. Für solche Feiern gibt es eigene Texte, die die Überzeugung des andersgläubigen Partners respektieren. Vorausgesetzt wird dabei, dass er oder sie den Glauben seiner Frau, ihres Mannes respektiert. Und es dem Partner, der Partnerin ermöglicht wird, das christliche Verständnis von Ehe zu verwirklichen.

Wenn ein Partner katholisch, der andere evangelisch ist, dann können die beiden nach Klärung der Voraussetzungen in einer katholischen oder evangelischen Kirche unter Mitwirkung eines Seelsorgers der jeweils „anderen“ Konfession heiraten. Diese Lösung empfiehlt sich vor allem, wenn beide ihrer jeweiligen Kirche eng verbunden sind. Wie auch immer: Ein Gespräch mit einem Seelsorger hilft, gute Lösungen für die Hochzeit zu finden. ■

*Adam fragt Eva: „Liebst du mich?“ Eva erwidert: „Wen denn sonst?“ Mit dieser Liebeserklärung aus dem Paradies wünschen wir euch, dass auch ihr einander noch nach Jahren versichern werdet: Wen denn sonst!*

Peter Neysters

## Gebunden, frei und unvollkommen

Auch wenn Gott mit Eheleuten auf dem Weg ist – gehen müssen sie selbst. Sein Segen wirkt nicht automatisch; dazu gehört eine innere Haltung, die drei Dimensionen umfasst:

### Gebunden und trotzdem frei

Mit der Trauung geben Frau und Mann ihr eigenes Leben nicht auf. Ihre Individualität bleibt erhalten. Und: Beziehungen zu anderen Menschen und die Liebe zu meiner Partnerin/meinem Partner bereichern das eigene Leben, machen Selbstverwirklichung oft sogar erst möglich. Sie sind daher nicht beliebig; sie leben aus dem gegenseitigen Vertrauen auf Verlässlichkeit und Endgültigkeit. Liebende Hingabe bedeutet deshalb nicht Selbstaufgabe, sondern Anvertrauen aneinander: „Wir werden einander helfen, unsere Talente auszuschöpfen.“

### Ernsthaft und trotzdem gelassen

Paare gehen ernsthaft miteinander um, achten sensibel auf die Nöte, Verletzlichkeiten, Schmerzen, Misserfolge, Ohnmacht und Überforderung der Partnerin oder des Partners. Und: Sie bleiben dabei gelassen und vertrauen darauf: Krisen können sich als Geburtswehen für neue, glückliche Lebensabschnitte erweisen. „Die Gegenwart ist nicht die letzte Gelegenheit; wir können in schwierigen Momenten Chancen zur Veränderung und Bewältigung finden und dürfen gelassen auf Zeit und Zukunft setzen.“

### Nicht perfekt und trotzdem okay

Nicht alles im (Ehe-)Leben ist planbar und machbar. Und was wir in die Hand nehmen können, wird bestenfalls gut, nie aber perfekt. Denn Menschen sind nicht vollkommen. Und: Das ist gut so; es macht uns offen für Neues. Deshalb sind die „Macken“ und Unzulänglichkeiten, mit denen Paare sich manchmal auf die Nerven gehen, kein Schicksal; sowohl als Individuen wie als Paar können beide sich weiterentwickeln. Und das heißt auch: Ihre Beziehung muss sich nicht vorhersagbar und langfristig entwickeln, vielmehr dürfen Paare auf die Chance einer ungeahnten Zukunft setzen. „Gerade weil Gott mit auf unserem Weg ist, können wir darauf vertrauen: Wir haben mehr Möglichkeiten miteinander als wir ahnen.“ ■



*Jemanden lieben heißt, ihn so sehen, wie Gott ihn meint.*

Fjodor Dostojewski